

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Erstausgabe: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 75 Pf. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangierlohn. 2.30 Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Belegabdruck. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle der Zeitung, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, nachstehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachzahlung.

Anzeigen-Entnahme: Für die Rhein-Russ. bis 12 Uhr mittags; für die Rhein-Russ. bis 12 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Litzow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 17. Februar 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 79. • 64. Jahrgang.

## Artilleriekämpfe an der italienischen Front.

### Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 16. Februar, mittags:

### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der kustenländischen Front und dem anschließenden Teile der Kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Am Javorce wurde eine italienische Feldwache zum achten Male ausgehoben. Das Vordringen unserer neuen Stellung im Nombongebiet ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Die Reichssteuerpolitik.

Das Bündel von Steuervorlagen, mit dem der Schatzsekretär Helfferich demnächst vor den Bundesrat und bald darauf vor den Reichstag treten wird, kann selbstverständlich nur einen Teil der Aufgaben betreffen, die uns nach dem Kriege erwachsen werden, wenn wir unsere Finanzen in dauernde Ordnung zu bringen haben werden. Mit welchen einstweiligen Steuervorlagen der Schatzsekretär jetzt kommen wird, ist im einzelnen noch nicht bekannt, aber soviel erkennt man doch schon, oder vielmehr es steckt in den gegebenen Verhältnissen selber, daß es sich diesmal nicht um eine grundsätzliche Lösung der Steuerprobleme im großen Stile, sondern nur um eine Gelegenheitsarbeit handeln kann, womit wir indessen keineswegs ein abschließendes Urteil aussprechen möchten. Von den Steuern und sonstigen Einnahmequellen, auf die in der Zukunft das Hauptgewicht zu legen sein wird, also beispielsweise von irgendeiner Form der direkten Besteuerung, ferner von einer Erweiterung der Erbschaftsteuer, sodann und namentlich von den Monopolen wird diesmal gewiß noch keine Rede sein. Das alles wird erst später kommen, weil es kommen muß. Inzwischen erleben wir nun aber eine kleine Sensation. Es ergibt sich nämlich, daß der „Vorwärts“ (man denke!) seine Spalten für eine Empfehlung der Monopole geöffnet hat. Unter sonstigen Verhältnissen wäre es gewiß nicht besonders wichtig, wie gerade der „Vorwärts“ zu dieser Frage steht, aber angesichts der wilden Kämpfe zwischen den beiden Flügeln der Sozialdemokratie, angesichts der unsinnigen grenzenden Taktik der Minderheit bedeutet es denn doch etwas, wenn das Organ der Herren Viebknecht und Ledebour Worte der Anerkennung für die Notwendigkeit findet, die Quelle der Monopole ergiebig zu machen, weil der Mehrbedarf des Reichs nun doch einmal gedeckt werden muß. Allerdings macht der „Vorwärts“ Vorbehalte, er drückt den Artikel des auf dem linken Flügel stehenden Genossen Cunow mit einer einschränkenden Fußnote ab, aber er drückt ihn doch ab, und so erfahren die Anhänger der Minderheit immerhin, daß es selbst den vorweggenannten Luftspringern in der Viebknechtgruppe nicht mehr möglich sein wird, sich der Mitarbeit an der zukünftigen Regelung der Reichsfinanzen zu entziehen. Wir möchten den Anlaß nun aber benutzen, um auf einen bisher nicht genügend betonten Gesichtspunkt hinzuweisen. Wie alle Parteien in diesem uns außerordentlichen Kriege getreulich zusammenhalten (die Minderheit der Sozialdemokratie freilich ausgenommen), so wird es in der Konsequenz unseres Schicksals liegen, daß die später durchzuführende Friedensarbeit möglichst mit derselben Einheitlichkeit unternommen wird. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Aufgabe, die Milliardensumme neuer Steuern zu beschaffen, in der Form der früheren heftigen Parteikämpfe gelöst zu werden vermöchte. Es wäre ein unerträgliches Widersinn, ein geradezu unmoralischer Vorstoß gegen den Geist, den unser Volk in allen seinen Schichten und politischen Gruppen während des noch andauernden ungeheuren Ringens beweist, wenn nach dem Kriege zwischen rechts und links abermals jene erbitterten Kämpfe um steuerpolitische Prinzipien entbrennen sollten, wie wir sie Jahrzehnte hindurch als höchst ärgerliche Begleiterscheinung unseres politischen Lebens leider gewohnt gewesen sind. Das darf, das kann nicht wiederkehren. Dieselben Parteien, die die Kriegskredite bewilligt und an Opfermut in allen Stadien des großen Krieges gewetteifert haben, also einfach alle Parteien, müssen auch gemeinsam mit der Regierung, die auf sie alle gleichzeitige Rücksicht zu nehmen hat, die neuen Steuern machen.

Wenn nirgends, nicht einmal bei den „Vorwärts“-Leuten, ein Zweifel über die Notwendigkeit besteht, die ungeheure Aufgabe zu lösen, dann müssen die Vorlagen so beschaffen sein, daß sie auf keiner Seite Anstoß erregen, daß sie nirgends als Versuch zur Durchführung einer einseitigen, parteipolitisch gefärbten Finanzpolitik angesehen oder auch nur beargwöhnt werden dürfen.

## Preußischer Landtag.

### Fortsetzung der Besprechung kriegswirtschaftlicher Fragen.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 16. Febr. (Zentr. Bl.) In der heutigen langen Debatte über Volksernährung — ein unerlöschliches Kapitel — glaubte der Minderheits-, im preußischen Landtag Mehrheits-Sozialdemokrat Höfer besonderen parlamentarischen Mut zu zeigen, als er sich den, in Burgfriedenszeiten seltenen, Ordnungsruf zuzog. Er stellte die lächerliche Behauptung auf, wenn Deutschland hungere, trügen die Agrarier, nicht die Engländer die Schuld daran. Das war eine doppelte Dummheit, denn erstens sind es die Agrarier nicht, die seit Kriegsbeginn unsere ausländische Getreidezufuhr verhindern, und zweitens kann von Hunger in Deutschland nicht die Rede sein. Damit fiel seine gesamte Kritik unter den Tisch, konnte der folgende Redner Dr. Koesfeld sich mit Recht gegen die betrieblende Taktik wenden, daß es noch immer Leute gibt, die verschiedene Volksklassen mit gegenseitigem Haß erfüllen wollen. Ihm und dem Abgeordneten Gerold (Zentr.) wie Dr. v. Campe (nat.-lib.) mußte man zustimmen, als sie erneut die größere Schuld an gewissen Bestimmungen wegen der Verteuerung und schlechter Verteilung der Lebensmittel einer nicht folgerichtigen Organisation zuschrieben. Der erfreuliche Augenblick des Tages war die Mitteilung des Präsidenten der Reichsgetreidekasse Dr. Michaelis, der nach den neuen Feststellungen und dank unserer parsonen Einteilung der Getreidevorräte mitteilen konnte, daß diese nicht nur für Bedürfnisse der Bevölkerung ausreichen, sondern daß auch die Reserve etwas erhöht werden kann, beim Festhalten an unseren bisherigen Mehlpreisen. Nicht daß Sozialdemokraten und Agrarier sich Unannehmlichkeiten jagten, interessierte uns, sondern daß die Engländer sich ärgern! Alle Mißvermutung hilft ihnen nichts: Die Tatkraft des deutschen Volkes wird dadurch nicht um das mindeste verringert.

## Sitzungsbericht.

(Fortsetzung des Berichts in der Mittwoch-Abend-Ausgabe.)  
§ Berlin, 16. Februar.

### Minister des Innern von Loebell:

Sie haben beschlossen, eine Erweiterung aller auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere der Kriegsziele, der Kriegsführung und der Beziehungen zu den Kriegführenden und neutralen Staaten beim diesjährigen Etat nicht erfolgen zu lassen. Die kaiserliche Staatsregierung begrüßt diesen von Ihnen Loeben gefassten Beschluß und wird ihrerseits gern davon absehen, Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ersten Zeit weiterhin zu erweitern.

Darauf legt das Haus die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern in der Besprechung der Ernährungsfragen fort.

Abg. Höfer (Soz.) bespricht (auf der Tribüne schwer verständlich) die Lebensmittelverteilung und die Lebensmittelsteuer. Wenn auch die Produktionskosten gestiegen sind, so berücksichtigen sie dennoch, nicht zu einer so gewaltigen Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt. Wenn Deutschland hungert, so hat nicht England daran schuld, sondern die deutsche Landwirtschaft. Die Agrarier sind infolge der Verbündeten Englands (Große Unruhe. — Präsident v. Schwerin-Löwis ruft den Redner zur Ordnung.). Besonders traurig ist die Lage der Kriegerfrauen, die für teures Geld nicht einmal die nötigsten Nahrungsmittel bekommen können.

Abg. Koesfeld (konf.):

Während wir uns bemühen sollten, gleich wie unsere Krieger im Felde auch im Innern geschlossen und vereint zusammenzugehen, müssen wir hier eine Rede anhören, die in maßloser Weise den Klassenhaß fördert. (Widerspruch bei den Soz.) Sie (zu den Sozialdemokraten) haben selbst gesagt, der Klassenkampf werde bestehen bleiben. Sie haben immer den Zwang zur Arbeit abgelehnt. Sie verlangen aber jetzt, daß der Bauer mit der Peitsche zur Arbeit herangeholt wird. Wir werden uns das merken, daß sie planen, den Zwang zur Arbeit für einen bestimmten Versuch einzuführen zu können. Trotz aller ihrer Versuche, Klassenhaß zu schüren, erkläre ich, daß kein Volk mit der Begeisterung und der Überzeugung in den Kampf geht, wie unser deutsches Volk. (Druck.)

Wenn wir den Krieg gewinnen wollen, so müssen wir alle zusammenarbeiten.

(Sehr richtig!) Die Sozialdemokraten aber lehnen das Zusammenarbeiten ab. Es ist eine falsche Darstellung, wenn die Sozialdemokraten sagen, daß die Landwirte an den hohen Getreidepreisen schuld sind. Gerade die Landwirte haben zuerst darauf hingewiesen, daß die Brotpreise nicht zu hoch sein dürften. Im Ausland sind die Lebensmittelverhältnisse größer und höher als bei uns. Auch bezüglich der Kartoffeln sind wir für mäßige, aber angemessene Preise eingetreten. An den zeitweise eingetretenen Mißständen auf dem Kartoffelmarkt ist die Landwirtschaft nicht schuld. Vor allem muß das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Futterkartoffeln und der Speisekartoffeln ausgeglichen werden. Die Höchstpreisfestsetzung für Fleisch muß in systematischer und energischer Weise erfolgen, am besten von einer Zentralstelle aus. Wir stärken mit unserer wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft nicht so gütig da, wenn wir unsere Schutzpolitik nicht eingeführt hätten. Wenn wir in unserem Wirtschaftsleben Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten haben, so trägt die Schuld hieran England, und deshalb gilt es besonders, diesen Feind zu bekämpfen. (Beifall.)

Abg. Gerold (Zentr.):

Hinsichtlich der Kartoffelverteilung besteht eine lange Reihe von Verordnungen, aus denen es für den gesunden Menschenverstand schwer ist, sich zurechtzufinden. Auf diesem Gebiet müssen klare Bestimmungen getroffen werden. Wir beantragen, daß die im Oktober 1915 festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln bis zum Frühjahr nicht heraufgesetzt werden, für das Frühjahr und später dagegen nur um einen Betrag, der dem von da ab entstehenden Schwund entspricht. Bei dem Mangel an Futtermitteln kann die Herabsetzung der Kartoffelhöchstpreise allein der Verbesserung von Kartoffeln nicht Einhalt gebieten. Notwendig ist eine genaue Kontrolle der Kartoffelbestände, auch wenn sich ernste Zwangsmaßnahmen nicht vermeiden lassen.

Die Gewährung öffentlicher Beihilfen an die Landwirtschaft: wissen wir zum Glück. So schlecht liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Kartoffelverteilung nicht. Wir werden mit Nachdruck dafür eintreten, daß die Kartoffelverteilung mäßig gesteuert werden. Im Interesse unserer Volksernährung fordern wir einen Zusammenschluß aller Berufsstände. Ein gegenseitiger Gedankenaustausch, ein gegenseitiges Vertrauen und eine gewisse Verbrauchsbeschränkung bei allen Volksschichten wird uns zusammen mit den hervorragenden Leistungen unserer Truppen die Garantie eines vollen Sieges geben. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (nat.-lib.): Eine große Verwirrung im Volk würde eintreten, wenn die Regierung auf Grund einer neuen Schätzung der Getreidebestände erklären würde, daß wir genug Brotgetreide haben und in das neue Jahr mit einer reichlichen Reserve hineingehen. Mit Bezug auf die Futtermittelnot kann ich es nicht verstehen, wenn eine Autorität, wie Dr. Koesfeld, sagen kann, wir wären in diese unannehme Lage nicht gekommen, wenn wir höhere Rölle für Futtergetreide gekocht hätten. Wir müssen unter allen Umständen eine intensive Pflege der Landwirtschaft mit allen Mitteln fördern. Unser Volk ist durchaus opferwillig. Es muß nur überzeugt sein, daß die von der Regierung getroffenen Maßnahmen billig und wirklich notwendig sind.

Wir wünschen, daß die Regierung, wenn sie Maßnahmen für notwendig hält, dann auch durchgreift und nicht auf halbem Wege stehen bleibt.

Die üblichen ewigen Wanderungen in den Maßnahmen haben viel Schaden verursacht. Man wird letzten Endes auch bei den Kartoffeln zu einer Beschlagnahme kommen müssen. Bei der Festsetzung von Höchstpreisen darf nicht einseitig verfahren werden, sonst wird z. B. wenn ausländisches Schweinefleisch nicht unter die Höchstpreisfestsetzung fällt, alles deutsche Fleisch ausländisches Fleisch. Ich bitte, unseren Antrag, die Höchstpreise für Kartoffeln nur um einen Betrag, der dem entstandenen und entstehenden Schaden entspricht, heraufzusetzen, zuzustimmen. (Beifall.)

### Präsident der Reichsgetreidekasse Dr. Michaelis:

Bei der im Juni vorgenommenen neuen Schätzung sind wir zu einem Ergebnis von 10 1/2 Millionen Tonnen gekommen. Das war außerordentlich wenig im Hinblick darauf, daß Deutschland sonst 12 bis 14 Millionen Tonnen Getreide kaufte. Die Schätzung im November blieb noch hinter dem Ergebnis vom Juni zurück, so daß die maßgebenden Stellen im Januar einschneidende Maßnahmen für den Konsum anordneten. Wir haben eine Nachprüfung der bestehenden Aufnahme veranlaßt. Diese hat ergeben, daß der Festbetrag voll gedeckt ist und daß wir noch mit einem Restbetrag von 200 000 Tonnen in die neue Ernte treten. Das wäre sehr knapp. Heute ist festgestellt, daß auch die Reserve von 200 000 Tonnen nun etwas erhöht wird.

Wenn wir eine Ernte bekommen, die uns das gibt, wie im vorigen Jahre, dann werden wir über alle Not hinwegkommen.

(Beifall.)

Direktor im Landwirtschaftsministerium Graf Kesslerling: Durch die Subsidierung des Viehhandels wird der direkte Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten nur infolge des Betreffens, als es sich um den gewerbsmäßigen Handel handelt.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 11 Uhr verlagert. — Schluß 4 1/2 Uhr.



## Der Konflikt zwischen Kanzler und Ausschuß.

Ein neuer Vorstoß der „Kreuzzeitung“.

Br. Berlin, 16. Febr. (Sig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Der Konflikt zwischen dem Ausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses und der Regierung, der durch die Erklärungen zu Beginn der heutigen Sitzung zum Abschluß gekommen zu sein schien, ist für die konservative Presse noch nicht erledigt. Die „Kreuzzeitung“ nimmt heute abend in einem über zwei Spalten langen Artikel erneut in der Angelegenheit das Wort, um in scharfer Weise gegen die fortschrittliche Volkspartei und liberale Zeitungen Stellung zu nehmen. Dem Kanzler und dem Auswärtigen Amt glaubt das konservative Blatt vorschreiben zu müssen, daß es eigentlich unstatthaft ist, sich mit liberalen Blättern in Verbindung zu setzen. So heißt es an einer Stelle des Artikels: Auch darauf müssen wir leider hinweisen, daß die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes bei ihrer Einflußnahme auf Zensur und offizielle Presse es durchaus nicht immer verstanden hat, den Eindruck von übergrößer persönlicher Empfindlichkeit, von Mißverständnissen und Mißtrauen, und besonders enger Beziehungen zu dem „Berliner Tageblatt“ und der „Frankfurter Zeitung“ als zur Säugtruppe der Politik des Kanzlers zu vermeiden. Das sind Dinge, die, nachdem bei dieser Gelegenheit nun wirklich die Maß der Veden ausgeschlagen wird, einmal ausgesprochen werden müssen. Mag die offizielle Presse diese Äußerungen in der Weise, wie wir sie nun nachgerade gewohnt sind, und gegen die wir uns zu wehren wissen, mit noch so scharfem Angriff auf uns beantworten, wenn nur dabei den in weitesten Kreisen verbreiteten Anschauungen, die wir hier angedeutet haben, ein Ende bereitet wird. Das ist unser dringender Wunsch.

Die „Kreuzzeitung“ will offenbar das Thema fortspinnen. Welchen Zweck sie dabei im Auge haben mag? Es ist bei der „Kreuzzeitung“ als konservativem Organ ein alter Hausgebrauch, einer nicht ganz gefügigen Regierung in den Rücken zu fallen. Das haben auch andere Kanzler als Herr v. Bethmann-Hollweg erleben müssen. Die Schriftst.

## Der Krieg gegen England.

Kitcheners Übersicht über die Kriegsergebnisse.

W. T. B. London, 16. Febr. (Nichtamtlich. Reuters.) Kitchener gab im Chancery eine Übersicht über die Kriegsergebnisse. Er teilte mit, daß während der Wintermonate acht neue Divisionen nach der Westfront geschickt worden seien, und daß dem Feind dort keine Ruhe gelassen werde. Der Redner sprach mit warmer Anerkennung von der italienischen Armee und erklärte, überzeugt zu sein, daß sie die Bewegung vorwärts sicher zu gutem Ende bringe. Trotz der heftigen Schlachten und schweren Verluste sei das russische Heer gründlich reorganisiert und neu ausgerüstet. Der Geist, von dem die Truppen befeht seien, sei noch ebenso gut wie zu Anfang des Kriegs. Über die Zurückziehung der Truppen von Gallipoli sagte Kitchener: Obwohl ich, als ich an Ort und Stelle war, zu der Ansicht gelangte, daß die Zurückziehung mit geringeren Verlusten geschehen könne, als anfänglich angenommen wurde, übertraf die Art, wie es durchgeführt wurde, die hochgepriesenen Erwartungen. Der Minister sagte weiter, daß der Oberbefehl in Saloniki in die Hände des Generals Sarrail gelegt worden sei, um dem Grundgedanken der Einheitlichkeit bei den Verbündeten kräftigen Ausdruck zu geben. Kitchener schloß mit der Erklärung, daß man dem siegreichen Ausgang des Kriegs vertrauens entgegen sehen könne.

## Englands Handel nach dem Kriege.

Eine große Handelskammerkonferenz. — Deutschfeindliche Resolutionen.

W. T. B. London, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Die Handelskammern des Vereinigten Königreichs haben den 16. Februar und die folgenden Tage zu einer Konferenz bestimmt, welcher McKenna und Bonar Law beizuwohnen werden. Inzwischen sind von der verschiedenen Handelskammern ungefähr 70 Resolutionen eingelaufen. In einer wird ge-

sagt, der Krieg zeige, daß die Stärke und Sicherheit der Nation in Zeiten der Gefahr in der Tätigkeit liege, alles Nötige in den Fabriken, die auf heimatischem Boden stehen, zu produzieren. Eine andere schlägt vor, die Regierung solle sofort Schritte tun, um ein Ministerium für Handel

gegenständlichen Bevorzugung aller Teile des britischen Reichs und von auf Gegenseitigkeit beruhenden Handelsbeziehungen zwischen dem britischen Reich und den alliierten Ländern, ferner die vorgeschlagene Behandlung der neutralen Länder sowie eine Regelung der Rölle und

## Die Front im Westen.

Mutmassliche Frontlinie. 0) Priesterwald-Toul-Nancy

0 5 Km W.T.B. 2577.



und Industrie mit dem Handelsminister an der Spitze zu schaffen, der dem Kabinett angehört. In einer anderen Resolution wird ein Handelsbündnis gegen die jetzigen Feinde vorgeschlagen und angekündigt, daß im Falle, daß die Regierung nicht darauf eingehe, die Handelskammern selbst Vertreter der verbündeten und britischen Dominions einladen sollen, um über den Gegenstand zu beraten. Vierzehn Resolutionen fordern die Regierung auf, die Frage der

Handelsbeziehungen im Verkehr mit den feindlichen Ländern in Erwägung zu ziehen. Weiter fordern sie die Regierung auf, Schritte zu tun, um eine Rückkehr zu den vor dem Krieg herrschenden Verhältnissen unmöglich zu machen. Die Handelskammer von Manchester, eine Stadt, die bisher als eine Hochburg des Freihandels galt, hat vorgestern den Antrag der Direktoren, daß die Freihandelspolitik nach dem Krieg fortgesetzt werde, und daß alle Versuche, ein

## Bur Kriegszeit in London.

Von Karl Wichmann.

Was die Londoner jetzt von den Deutschen und den übrigen kriegsführenden Nationen denken.

Eine mir bekannte Dame, die in England viele Jahre erzieherisch tätig war und unlängst von dort ausgewiesen wurde, machte mir jetzt bei ihrer Rückkehr die folgenden interessanten Mitteilungen. Ich gebe sie hier in ihren eigenen Worten wieder:

Sie wissen, ich bin stets eine große Verehrerin der Engländer und alles Englischen gewesen. Ich bin noch jetzt dagegen, die Nation als solche mit ihrer lägenhaften Regierung in einen Topf zu werfen. Aber bei all meiner großen Verehrung muß ich leider sagen, daß ich durch die Erfahrungen während der Kriegszeit mich gezwungen sah, umgukern. Offen gestanden: ich glaube, wir hätten alle mehr oder weniger an Überhöhung des englischen Wesens. Das behaupte ich nicht, weil Krieg ist und die Weiten unsere Feinde sind, sondern weil ich jetzt Eigenheiten und Leidenschaften sah, offenbaren sah, die mein großes Vertrauen zur angelsächsischen Rasse arg erschütterten.

Nehmen Sie zunächst die berühmte britische Krähle und Reserve, vor der die ganze Welt einst den Hut zog. Sie ist zu einem Phantom geworden. Ich will Ihnen hier nicht Sachen erzählen, die jeder bereits aus den Blättern kennt, sondern eigene Eindrücke und Erlebnisse. Und da werde ich Zeit meines Lebens die „Lustonia“-Schandale nicht vergessen. Sie haben alle meine bisherigen Meinungen und Theorien so völlig über den Haufen gerannt, daß zuletzt nur noch ein flüchtiges Bruch von all meiner Verehrung übrig blieb.

Stellen Sie sich vor, von allen Wänden, Säulen, Brettergestellen, von überall, wo es einen Raum zum Ankleben gibt, schreien Plakate mit Inskripten, flammenden Leitern: „Remember the Lusitania“. Und darunter Worte, die die Menge zur Verführung aller Deutschen nicht nur im Feld, sondern auch in London, zur Verführung aller deutschen Eigen-

tums in der britischen Hauptstadt anzuern. Bei Tausenden und Abertausenden haben diese zündenden Inskripten Leitern die wildesten Instinkte wachgerufen. Und unter diesen schmachvollen, flammenden Worten ist ein Telegramm um das andere, an Admiral Tirpitz lautend, abgedruckt, voll von frohlockenden, glühenden, jubelnden Glückwünschen zahlloser Bürger aus allen Ecken und Widen des Teufelsreichs Germany zu der wohlgeplanten Vernichtung der wehrlosen „Lusitania“. Nun stellen Sie sich weiter vor: Kopf an Kopf gedrängt steht die stehende Menge vor diesen infamen roten Zügen, schmeißt auf ihre Wahrheit, verflucht das entsetzliche Gift und wird rasend. Ja, noch ärger. Derselben stehen da abgedruckt, die leuchtend verkündend, Germany und die Germans hätten beim Erhalten der Nachricht von der Versenkung dieses bedeutendsten Schiffes — die ausweichendsten Freudenfeste gefeiert!

Ich habe — selbstredend unerkannt — zwei Vöbelschlochten im Ostend nach der Torpedierung mitangesehen; mir war's, als müßte ich an der Menschheit verzweifeln und allen Optimismus über die Möglichkeit ihrer Befundung über Bord werfen. Bis zur Verwundlichkeit betrunkenen halbwüchsigen Putsch und Rädel aus der finsternen Unterwelt Babylons und die denkbar vollkommensten, zur Tierstufe herabgesunkenen Wesen, ebenfalls bis zur Verwundlichkeit vom Alkoholteufel befallen. Wie werde ich das Gezeier, das Kampfeiserei vergessen, als diese Reute über die Läden und Häuser der Deutschen und Österreicher, später aber auch sonstiger Ausländer und zuguterlet sogar über englisches Eigentum herfiel und plünderte, alles kurz und klein schlug, als wäre's ein russischer Pogrom. Solches Gedrüll hatte ich vor dem nur einmal vernommen — im berühmten „Zoo“ des schönen Regents-Park, wenn man den wilden Bestien aus den Tropen ihre Nahrung hinwarf. Doch eine Genugtuung erlebte ich dabei, die mir bewies, daß die Engländer, besonders die besseren glücklicherweise noch immer nicht alle gesunde Vernunft und ihr einst so hoch gepriesenes und geschätztes Gerechtigkeitsgefühl eingebüßt haben: Meine Freundin, in deren Begleitung ich mich befand, eine waschechte Britin, flüsterte

unaufhörlich vor sich hin: „Das ist eine Schande, eine wahre Schande für England. Gott behüte uns vor unserem Robi!“ Sie war nicht die einzige, die vor Scham über die Unmenslichkeiten schmerzte, und ich versichere Sie, daß die besseren Londoner es nachträglich bitter bereuen, auf die gemeine Hege der „Daily Mail“ blindlings hereingefallen zu sein. Sie wissen ja, daß am Ende der losgelassene Vöbel auch britische Geschäfte auszurauben anfing, daß endlich die Polizei eingriff und mit eiserner Faust ein paar zu Boden schlug. „Natürlich, die Nemesis!“ raunte meine Freundin.

Die Meinung der Londoner von den deutschen Teufeln, Barbaren, blonden Bestien hat sich in den letzten Monaten sehr geändert. Die Zeiten sind endgültig vorüber, wo die Blätter in ihrer bodenlosen Inzucht der großen Menge vormachen durften, jeder German sei nicht nur ein Schweiß, ein Ungelüm und Lungenlicht, sondern noch obendrein ein zähneklappernder Feigling, der vor jedem Britensohn in den Staub liege. Langsam, aber sicher, fängt man an, die deutschen Besten zu bewundern. Der Brille ist zäh, und darum imponiert ihm die noch stärkere Fähigkeit des Gegners, und unumwunden gestand mir meine Freundin, gestanden mir sogar ein Franzose und ein Belgier nach einer Zeppelindeckelung ein, der Heroismus der kühnen Männer hoch oben in den Lüften sei wahrhaft grandios. Man begeisterte sich für sie geradezu. Viele Engländer von Bildung und Auslandserfahrung haben es mir offen ausgesprochen: „Es ist ein Skandal, ein so großes Volk wie das deutsche zu bekämpfen, es vertilgen zu wollen. Denn Ihr Deutschen seid ja am Ende doch die einzigen, mit denen wir uns messen können.“

Und in dem Maße, als die Verwunderung für deutsche Kraft und Tüchtigkeit, für deutsche Disziplin und Ausdauer bei den Vernünftigeren wächst, in dem Maße fühlen sich freilich die Gefühle der Londoner für ihre „tapferen Allierten“ ab. Die „tapferen Allierten“ aber, besonders jene, die in der Themsestadt leben, fühlen das deutlich. Das Gefühl einer französischen Bekanntschaft bringe ich nicht aus dem Sinn, als sie wenige Tage nach dem Zeppelin-Bombardement mit meiner englischen Freundin darüber läßt erregt debattierte: „Ja



Schutzsystem einzuführen, zurückgewiesen werden sollten, verworfen. Alle Redner betonten, daß es notwendig sei, Schritte zu tun, um den deutschen Handel nach dem Krieg auszugleichen oder einzuschränken.

### Auch eine Wirkung des „Alpam“-Falles.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Wie unser Korrespondent von gut unterrichteter Seite erfährt, haben das Wiederaufkaufen bewaffneter deutscher Fahrzeuge auf dem Atlantischen Ozean und vor allem die Ereignisse mit der „Alpam“ zur Folge, daß die Postdampfer der Union Castle Linie von und nach Südafrika aus Gründen der Sicherheit anstatt die gewöhnliche Route zu nehmen, einen weiten Umweg machen. Die Reise von und nach Kapstadt mit diesen Dampfern nimmt jetzt sechs Wochen in Anspruch.

### Kriegsgefangene Engländer in Wilhelms- haben.

Wilhelmshaven, 16. Febr. (Zens. Bl.). Kriegsgefangene Engländer befinden sich seit 12. d. M. in unseren Mauern. Es handelt sich um die Offiziere und Mannschaften der „Arabie“, die beim Untergang dieses Schiffes unweit der Doggerbank durch die Beschüsse unserer Torpedoboote gerettet und am 11. Februar hierher gebracht worden sind. Die Gefangenen werden vorläufig hier verbleiben. Es sind die ersten englischen Seesoldaten, die hier als Kriegsgefangene untergebracht werden.

### Korrekttes Verhalten der Union zur neuen deutschen U-Bootkriegsnote?

Wilson in Washington zurück.

W. T.-B. London, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 13. Februar: Präsident Wilson ist heute zurückgekehrt. Es ist noch unbestimmt, welche Haltung Wilson zu der neuen deutschen Ankündigung einnimmt, alle bewaffneten Handelsschiffe ohne Warnung zu zerstören. Die Ungewißheit glaubt, daß seine Entscheidung Deutschland günstig sein wird. Ein Mann in sehr hoher Stellung sagte dem Korrespondenten der „Morning Post“, jede Regierung habe das natürliche Recht zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Schiffe die Häfen ihres Landes anlaufen dürfen. Es sei absurd, es als einen unneutralen Akt hinzustellen, wenn eine Regierung ihren bisherigen Standpunkt in dieser Frage ändere. Die älteste und einflussreichste Washingtoner Zeitung, der „Star“, sagt, die neue deutsche Ankündigung lasse den Vereinigten Staaten nichts übrig, als dieser Politik des Seefrieges beizutreten und alles zu tun, um die Amerikaner von der Benutzung bewaffneter Handelsschiffe abzuhalten.

Washington prüft die deutsche Denkschrift.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Wie ein hiesiges Blatt meldet, berichtet die „Times“ aus Washington, daß das Kabinett gestern über die deutsche Denkschrift, betreffend bewaffnete Handelsschiffe, beraten hat.

### Eine Neutermeldung über die Absichten Amerikas.

Br. Amsterdam, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Reuter meldet aus Washington, Amerika werde demnächst Deutschland und Österreich-Ungarn fragen, wie sie feststellen wollen, ob ein Handelsschiff bewaffnet ist oder nicht, ehe sie es ohne Warnung in den Grund bohren. Reuter weiß auch schon, wie die amerikanische Denkschrift an die Verbündeten ausfallen wird. Es wird darin nämlich, nach Reuter, die Entfernung der Geschütze von den Handelsschiffen nur aus Gründen der Menschlichkeit empfohlen werden, womit aber keine Änderung der anerkannten Art der Kriegsführung begewagt werden soll.

### Resolution eines nordamerikanischen republikanischen Senators gegen unsere U-Boot-Note.

W. T.-B. Washington, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Von dem republikanischen Senator Sterling ist eine Resolution eingebracht worden, in

der hochweisen, ihr superlügen Engländern, rief sie giftig, und aus ihren Widen sprühte etwas wie Schandensünde. „Erfahrt ihr's nun am eigenen Leibe? Habt ihr euch nicht lustig über uns Pariser gemacht, weil wir uns vor deutschen Bomben nicht schützen konnten? Nun wißt ihr selbst, daß es kein Kinderpiel ist, die Zeppeline zu verjagen! Und haben habt ihr nicht einmal eure eigenen Abwehrflieger, sondern laßt eure Hauptstadt durch unsere und italienische Luftspezialisten verteidigen!“

Noch ärger steht es um die Belgier. Diese armen Teufel sind in ihrer Hoffnung, in England wahre Freundschaft zu finden, bitter enttäuscht worden! Den besten Beweis für ihre verzweifelte Stimmung finden sie in der Tatsache, daß fast täglich zehntausende Familien mit Kind und Kegel es vorziehen, nach ihrer Heimat zurückzukehren. Das Schiff, mit dem ich jetzt von Antwerpen nach Brüssel zurückfuhr, war ganz von belgischen Flüchtlingen besetzt, die ihre Freude darüber nicht verhehlen konnten, von den „Freunden“ fortzukommen.

Seit seines Besuchs hegt der Engländer ein Vorurteil gegen alles Ausländische und alle Ausländer, und jetzt im Krieg wächst natürlich dieses Vorurteil von Tag zu Tag. Lange Jahre, besonders schwarze, können ihn zu einer gelinden Verwundung treiben. Seit nun die Russen aus den Karpaten geworfen wurden, haben die englischen Bundesgenossen keine rechte Freude mehr an ihnen. Seit dem vorigen August und September, als eine Russenflucht nach der anderen fiel, sind die Untertanen des Jaren Hof in Londoner Kurs gesunken. Und die Russen in London selbst? Sie wissen kaum mehr recht, wie sie sich benehmen sollen. Fast keiner von ihnen glaubt noch an den endgültigen Sieg seines Vaterlands. Sie werden sich wohl noch erinnern, wie im ersten Halbjahr des Kriegs alle zweifelhaften Elemente in London, die früher Ruhm hatten und ihre ganze Bildung deutschem Wesen zu verdanken hatten, sich auf einmal — aus Geschäftsgründen selbstredend — als rassenhafte Russen ausposaunten. Unvergessen bleibt mir der Pianist Moritz Hambourg, der eine Engländerin zur Frau hat. Er schämte darüber, daß ihm ein weiblicher Konkurrent an den Kopf wach, er sei auch so ein

welcher erklärt wird, der Senat betrachte mit Sorge den Befehl der deutschen Admiralität, bewaffnete Handelsschiffe ohne Warnung zu versenken. Die Resolution verurteilt, die Vereinigten Staaten und die anderen Neutralen würden sich nicht bei dem deutschen Vorgehen beruhen und erklärt, der Befehl stünde im Widerspruch mit den seit langem anerkannten Rechten der Neutralen.

### Die Ereignisse auf dem Balkan.

#### Zur Waffenstreckung Montenegros.

Eine authentische neutrale Darstellung.

Br. Haag, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Das spanische Auswärtige Amt veröffentlicht eine Note über die Kapitulation Montenegros. Darnach fragte am 4. Februar der spanische Botschafter in Wien auf Wunsch der österreichisch-ungarischen Regierung telegraphisch in Madrid an, ob König Alfons die Verbindung mit den montenegrinischen Ministern, denen augenblicklich die Führung ihres Landes obliege, mit König Nikita vermitteln wolle. In Wien wünschte man auch, daß König Nikita eine Erklärung der montenegrinischen Minister zugestimmt werde, wonach sie mit Nikitas Einverständnis die Übergabe vornahmen, in einem Geßuch jener montenegrinischen Minister, die jene Übergabe unterzeichneten, worin sie den König um Ermächtigung zum Friedensschluß ersuchten. Der spanische Minister des Auswärtigen Villanueva erklärte sich bereit, meinte aber, da König Nikita Frankreichs Gastrecht genieße, sei die Vermittlung der französischen Regierung notwendig. Baron Durian erklärte sich damit einverstanden, worauf die Dokumente dem französischen Ministerium übermittelt wurden.

#### Die Verbindung zwischen Durazzo und Südbalkanien bereits abgeschnitten.

Br. Christiania, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Aus Athen wird über Paris gemeldet: Durch die Besetzung von Elbasan und Fieri durch die Bulgaren ist die Verbindung zwischen Durazzo und Südbalkanien vollkommen abgeschnitten.

#### Frankreich um Albaniens Schicksal bejorgt.

Berlin, 16. Febr. (Zens. Bl.). Über die Kriegslage in Albanien heißt es in einem Genfer Telegramm der „L. T.“: Die Lage Albaniens erscheint französischen Militärs tragisch. General Jellow beweist strategisches Genie, weil er die Besetzung von Tirana, Fieri und Elbasan geheimhalte. Falls sich Fieri wirklich in bulgarischen Händen befindet, müßten sich die Truppen im Mittelbalkan dem Sieger unterwerfen oder nach Italien eingeschifft werden.

#### Wiederherstellung der Eisenbahn Florina-Ditolia.

W. T.-B. Athen, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Mäler melden: Der Präfekt von Florina verhandelt mit dem bulgarischen Präfekten von Ditolia (Monastir), um die Eisenbahnverbindung Florina-Ditolia wiederherzustellen.

#### Der erlogene „Daily-Mail“-Bericht aus Nisch.

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren, bestätigen die behördlichen Feststellungen, daß der famose Berichtstatter der „Daily Mail“, der an der Monarchenzusammenkunft in Nisch teilgenommen haben wollte, nicht existierte und der ganze Bericht auf Schwindel aufgebaut ist.

#### Eine englische Spionageorganisation in Griechenland.

Bisher vier Verhaftungen.

Br. Budapest, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Aus Athen wird gemeldet, daß in Griechenland eine englische Spionageorganisation entdeckt worden ist. Vor einigen Tagen meldete ein Marineunteroffizier seinem Vorgesetzten, daß englische Agenten ihn dazu bewegen wollten, er möchte ihnen wichtige Dokumente verschaffen.

deutscher Völkerei. Wirklich gelang es ihm, die gerichtliche Verurteilung seines „Verleumders“ zu einer ansehnlichen Geldstrafe durchzusetzen. Das hat jetzt aufgehört. Während die Londoner im ersten Jahr des Kriegs alles Russische verhiemelten, merkt man jetzt überall Abkühlung, Enttäuschung. Die Engländer sangen wieder an, sich laut über die schwarzen Härte aufzuhalten —, kein gutes Zeichen.

Aber noch viel weniger gern möchte ich jetzt in London ein Italiener sein wollen. Wie man sich über diese Leute schon früher lustig gemacht, sie verachtet hat! Freilich auf ihre Italiener braucht die Themsestadt nicht gerade stolz zu sein. In dem schmutzigen Soho streift der Südländer mit seinem Reiterlasten umher, dem er melancholische Lärme entlockt, und in diesen Tönen läßt er melancholisch ein Klischené klingen. Und im Ostend hat er im Auge statt der Friedfertigkeit und Melancholie ein unheimliches Funkeln, sein Gesicht schwebt drohende Wolke, und der Mann läßt gelegentlich — das Messer tanzen. Dem echten Briten aber genügt es auch schon, wenn der Italiener nur mit den Achseln zu zucken, den Armen, Händen und Beinen zu reden anhebt, und wenn er dabei sich am Geräusch des eigenen Wortschwall besüßelt. Bei seiner Verachtung italienischer Armut gesellt sich eben auch die Verachtung des südländisch aufgeregten Temperaments. Dabei verzeihen die Londoner natürlich, daß sie im Augenblick auch ein ganz seltsames Temperament entfalten. Aber dazu kommt noch eins: die grenzenlose Verachtung des Londoners für italienische Unreinlichkeit. Zwar wissen Sie ja, daß es kaum etwas Unreineres als den Londoner Mob geben kann, — um ein milbes Wort zu gebrauchen. Doch das kommt dabei nicht in Betracht. Gätten nun die Italiener Sieg um Sieg gefeiert, wären sie lächeln und stolz in Wien einmarschiert, dann wären diese noch vor wenigen Monaten „gallant allies“ wohl im Kurs gestiegen, und man hätte sie vielleicht ebenso schmeichelt verachtet wie die Russen vor dem erhofften Einzug in Berlin. Aber, aber... Man fühlt jetzt ähnlich für sie, wie wir für die „plucky little Belgians“, die „heroic little Serbs“. Dazu kommen die empörten Angriffe italienischer Blätter auf England, das den Brot- und Kohlen-

Durch die alsbald eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß in Saloniki zahlreiche englische Spione tätig sind, deren Führer ein englischer Stabsoffizier ist. Bisher wurden vier Spione verhaftet.

### Die schwankende Haltung Rumäniens.

Scharfer Widerspruch des konservativen Organs gegen den Vertrag mit England.

Br. Bukarest, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Der Bruder des Ministerpräsidenten Bratianu, Dina Bratianu, hielt dieser Tage eine Rede, in der er sowohl die unionistische Föderation als auch die Anhänger Maraschilomans angriff. Das amtliche Organ der konservativen Partei in Rumänien „Steagol“ antwortet auf diese Auslassung folgendermaßen: Wir erklären namens der konservativen Partei, daß, wenn heute zwischen uns und der Regierung ein offener Bruch zustande kommt, dies nur dem Umstand zugeschrieben werden muß, daß sich die Neutralität der Regierung in letzter Zeit von allem mehr als vom Neutralitätsprinzip leiten ließ. Das Verhalten der Regierung wird charakterisiert durch den mit England abgeschlossenen Vertrag. Dies war eine solche schwerwiegende politische Tat, daß die Regierung dadurch des Rechts beraubt ist, sich weiterhin zum Hüter der Neutralität aufzuspielen.

### Kanadas Kriegsleistungen und Staatshaushalt.

W. T.-B. Ottawa, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der Finanzminister wies bei Einbringung des Staatshaushaltes daraufhin, daß als Ergebnis der Vermehrung der Einnahmen und der Verminderung der Ausgaben gegen das letzte Jahr die eingelaufenen Gelder um 57 Millionen Dollar gestiegen sind. Die Regierung rechnete bei der Einbringung des letzten Staatshaushaltes mit einer Vermehrung der Einnahmen bis zu 150 Millionen. Dieser Betrag, erklärte der Minister, wurde überschritten, denn die Einnahmen des laufenden Finanzjahres werden mindestens 170 Millionen betragen. Bisher hat das Parlament 150 Millionen für Kriegszwecke bewilligt. Aber die Regierung wird darüber hinaus mindestens 250 Millionen anfordern. Die Finanzlage Kanadas ist infolge der sehr guten Ernte und der Nachfrage nach Kriegsmaterial sehr günstig. Es sind bisher 250000 Mann angeworben. Die Zahl der Soldaten soll auf eine halbe Million gebracht werden, um die neuen Kontingente auszurüsten und die ganze kanadische Streitmacht auf den Beinen zu erhalten.

### Was wollen die Japaner im Sueskanal?

Japanische Kriegsschiffe im Mittelmeer.

Br. Vasei, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Den „Jap. Nachr.“ berichtet man aus Athen: Zwei japanische Kriegsschiffe haben den Sueskanal in der Richtung nach Ostasien passiert. Nach dem „Neon Aith“ befinden sich japanische Flugzeuge mit einem Mutterschiff im Kanal.

### Die Neutralen.

#### Schwedens Vergeltung.

Die Festhaltung der für England bestimmten Paketensendungen.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ berichtet aus Stockholm: In den letzten Tagen ist von Göteborg keine englische Paketpost mehr angekommen. Dort liegen nunmehr 50000 für England bestimmte Paketensendungen aufgestapelt.

#### Schwedens Aufwendungen zur Wahrung seiner Neutralität.

Schwedisch-dänische Abrechnungsschwierigkeiten.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Regierung verlangt in einem gestern eingebrachten Gesetzentwurf, zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen. — Auf Grund des niedrigen Kurses des

loß immer höher hängt. Und ich betrachte ein leichtes Erlebnis als kein günstiges Symptom: in einem Zingel-Zangel, das ich kurz vor der Abfahrt besuchte, machen sich die Engländer in einer derben Pose über die „dirty foreigners“ auf nicht besonders reine Art und Weise lustig. Ein Windbeutel von italienischem Kellner tritt da auf und schmeizt sich — in die Serviette. Nicht sehr geschmackvoll. Soll aber vorkommen. Schallendes Gelächter, laute Rufe der Verachtung im Publikum. Denn diese Unsauberkeit ist schon das Allerhöchste! Auf die anwesenden Italiener wirkt das äußerst peinlich. Sie haben sich schon vorher über die fragenhafte Darstellung, den lächerlich-übertriebenen kaiserlichen Agent des Kellners aufgehalten. Und mit lauten Schimpfwörtern und wütenden Armbewegungen marschieren sie unter dem Jubelgeschrei des Publikums hinaus. Eine Kleinigkeit, wird man sagen, und doch nicht ohne Bedeutung. So erleben die Londoner an ihren „Freunden“ wenig Freuden, und die bedauerndswerten „Freunde“ an den Londonern noch weniger. Goggenhaftes Bedauern, gegenseitiges Aufpassen, Genußstimmung, Verdächtigen, Verhöhnern, ununterbrochen gegenseitige Andenkungen —, alles recht läche Anzeichen... Und im grellsten Gegensatz dazu die unwillkürliche Bewunderung der „deutschen Völkerei“.

Meine sonstigen Erlebnisse? Und wie es jetzt in London aussieht? — Es wird spät und ich habe Ihnen noch so viel zu erzählen! Das nächste Mal.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Deutschen Theater in Hannover erlebte am Samstag das nachgelassene Drama von Hans Schmidt-Reister die Uraufführung. Der Dichter behandelt in dem Drama unter dem Titel „Die Blinden sehen“ ein eigenartiges Problem. Die gute Darstellung verhalf dem Drama zu einem vollen Erfolg. Silbende Kunst und Musik. Schillings Oper „Rosa Lisa“ fand bei ihrer gestrigen Uraufführung am Rasseleer Hoftheater unter Anwesenheit des Komponisten begeisterte Aufnahme.



dänischen Papiergeldes gegenüber dem schwedischen sind Schwierigkeiten bei der Abrechnung zwischen der schwedischen und dänischen Staatsbahn entstanden. Schwedischerseits verlangt man Bezahlung in Gold. Dänemark hat geltend gemacht, daß solches in dem Abrechnungsverhältnis zwischen Schweden und Deutschland nicht verlangt würde.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Zweckmäßige Verwendung des alten Museums.

Da der Verkauf des alten Museums mit einer Abfindungssumme von 450 000 M. zugunsten der Stadt rückgängig geworden ist, wäre, so wird uns geschrieben, jetzt endlich Gelegenheit geboten, mit den Schulen, die seit Kriegsbeginn unter ungünstigen Verhältnissen den Schulbetrieb aufrecht erhalten müssen, wieder in geordnete Zustände zu kommen. Da die Räume im alten Museum sehr groß sind, wäre es am einfachsten und billigsten, die Soldaten aus den Schulen dort unterzubringen. Der Einwand, eine Kaserne würde das vornehme Bild der Wilhelmstraße beeinträchtigen, dürfte doch für die ernste Zeit, in der wir leben, nicht stichhaltig sein, da insbesondere auch noch zwei Seitenausgänge, und zwar nach der Friedrichstraße und Museumstraße vorhanden sind. Die alsdann entstehende Schulentlastung kommt doch hauptsächlich unseren Kindern zugute, die unter den jetzigen Verhältnissen im Winter bis um 1/2 7 Uhr abends und im Sommer bis 1/2 8 Uhr Unterricht haben.

— **Kriegsdenkmäler.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Kriegsfreiwillige chemische Einjährig-Freiwillige August Fischer in der 4. Kompanie Infanterie-Regiments 80 ausgezeichnet. — Für erwiesene Tapferkeit vor dem Feind bei einem Sturmangriff am 20. Januar d. J. wurde der Unteroffizier Georg Reichert, früherer Oberleutnant vom „Hotel Berg“ in Wiesbaden, zum Vizefeldwebel befördert. Reichert ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sowie der Württembergischen Tapferkeitsmedaille.

— **Die Preussische Verlustliste Nr. 455** liegt mit der Liste Nr. 1 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten preussischen Heeresangehörigen und der Sächsischen Verlustliste Nr. 233 in der Tagblattsalterhalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Wismarstraße 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 234 und 254 sowie des Pionierbataillons Nr. 21.

— **Wilde Gerüchte.** Seit kurzem geht auch hier das Gerücht um, daß bei dem höchsten Beamten der Stadt Mainz ein Einbruchsdiebstahl verübt worden wäre, wobei große Vorräte von Lebensmitteln den Tätern in die Hände gefallen seien. Richtigere Zeitungen erklären jetzt, daß der angebliche Einbruch überhaupt nicht verübt worden ist und somit seinem Drum und Dran auf Erfindung beruhe.

— **Verierungshaus für alte Leute.** Als Verwaltungsratsmitglied des Versorgungshauses für alte Leute wurde an Stelle des verstorbenen Geh. Regierungsrats Professor Dr. Ralle Herr Generalmajor Valentin, Retotal 48, und an Stelle des zum 1. Vorpräsidenten gewählten Herrn Stadtrats Wilh. Arndt als Schatzmeister Herr Dr. et. phil. Bertrand, Ringstraße 1, gewählt.

#### Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

\* Das **Theater** bringt bis einschließlich Freitag das tragische Schauspiel „Das Meer gibt seine Toten wieder“, ein packendes und vornehmliches Sujet, in welchem die Schauspielerinnen Clara Bieth die Hauptrolle spielt. Das Lustspiel „Das Weiberregiment“ und ein vorzügliches Programm sorgen für die heiterste Stimmung.

\* **Monopol-Lichtspiele.** Wilhelmstraße. Zur Aufführung kommt gegenwärtig „Der Erdbeber“, ein Film in 4 Akten nach dem gleichnamigen Werke von Otto Ludwig. Außer neuen Kriegsbildern läuft als Einlage der neueste Morena-Film „Höbenrausch“ (Der weiße Tod) mit wundervollen Bildern aus dem Hochgebirge und spannenem Inhalte. Morgen ist der letzte Vorstellungstag dieses Spielplan.

\* Das **Edison-Theater**, Rheinstraße 47, und das Germania-Theater, Schwalbacher Straße 57, bringen bis Freitag auf ihren Spielplan den Kriminalroman von Richard Eichberg: „Das Tagebuch Collins“, in 4 Akten. Als neue Nummer kommt ab heute ein Indianerndrama, betitelt „Der kleine Held“, hinzu.

#### Aus dem Vereinsleben.

##### Vorberichte, Vereinsversammlungen.

\* Heute abend 9 Uhr findet im Saale der „Schlaraffia“, Luisenstraße 42, die Hauptversammlung des „Vereins Wiesbadener Presse“ statt.

\* Im **Rassauischen Verein für Naturkunde** findet wegen Erkrankung des in Aussicht genommenen Vortragenden heute Donnerstag eine wissenschaftliche Sitzung nicht statt.

\* Dr. Paul Rohrbach-Berlin sprach vor etwa Jahresfrist auf Veranlassung des „Vereins der Naturforscher“ in Wiesbaden über das Thema: „Woher kam der Krieg und wohin führt er uns“. Gewissermaßen als Ergänzung zu seinen damaligen Ausführungen wird Dr. Rohrbach in einem am Samstag im Festsaal der Turngesellschaft um 8 1/2 Uhr stattfindenden Vortrag sprechen über das Thema: „Was ist uns der Orient“.

##### Vereinsoorträge.

\* (Ohne Gewähr.) In der letzten wissenschaftlichen Sitzung des **Rassauischen Vereins für Naturkunde** am 10. d. M. hielt Professor Dr. Kabsch einen anregenden, durch zahlreiche wohlgeleitete Experimente unterstützten Vortrag über die Entwicklung der Elektrifizierungsmaschine, der von den zahlreich erschienenen Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Dohheim, 16. Febr.** Der hiesige „Unterstützungsverein“, eine Zirkelkasse, hat nach dem Jahresbericht an Mitgliederzahl nicht unerheblich abgenommen. Ende 1914 zählte die Kasse noch 181 Mitglieder. 85, also fast die Hälfte aller Mitglieder, traten im Jahre 1915 aus. Im Rechnungsjahre 1915 wurden 80 Krankheitsfälle mit insgesamt 1691 Krankheits Tagen angemeldet. Die Einnahmen beliefen sich auf 4747.85 M., die Ausgaben auf 4482.99 M. An die Kasse ist eine Familienversicherung angeschlossen, deren Mitgliederzahl mit 64 dieselbe blieb. Hier betragen die Einnahmen 2389.49 M., die Ausgaben 2667.11 M. An der 2. und 3. Kriegsanleihe beteiligten sich durch Zeichnungen beide Kassenzweige. — Zu den beiden in voriger Woche gemeldeten Todesfällen infolge Schlaganfalls kam am Sonntag noch ein dritter hinzu. Ein 65jähriger Tagelöhner von hier hatte einen Spaziergang nach Kuppenheim unternommen, um eine bekannte Familie zu besuchen. Dort fiel er plötzlich bewusstlos vom Stuhle und war sofort tot. Auch ihm hatte ein Schlaganfall ein schnelles Ende bereitet. — Die hiesige Gemeinde hatte in voriger Woche zum erstenmal einen Fischverkauf an die hiesigen Einwohner eingerichtet. Derselbe fand solchen Aufbruch, daß mindestens noch einmal soviel Fische hätten verkauft werden können. Für die weiteren Verkäufe soll für eine entsprechend größere Menge Fische gesorgt werden.

## Provinz Hessen-Nassau.

### Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Mittelrheinischer Verband evangelischer Arbeitervereine.**  
ht. Frankfurt a. M., 15. Febr. Unter dem Vorsitz von Pastor Schmitt-Höchst a. M. fand gestern die von etwa 20 Vereinen des Mittelrheinischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine beschlossene Abgeordnetenversammlung statt. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles, der sich auf Berichterstattungen über Sterbefälle, Volksversicherung, Verbandsorgan und Verbandskasse erstreckte, verhandelte die Versammlung über einen Antrag des Vereins Bodenheim, der während des Krieges eine unbeschränkte Zahl von Lehrlingen bei den Handwerkern fordert. Der Antrag fand Annahme. Ein Antrag Frankfurt regte an, dahin zu wirken, die Frauarbeit in gewerblichen und sonstigen Betrieben auf das notwendigste Maß zu beschränken. Dadurch sollen ungünstige Lohnverhältnisse oder Arbeitsmangel männlicher Personen verhütet werden, zugleich aber soll die Frau vor Schädigungen an ihrer Gesundheit bewahrt bleiben.

ht. **Wiesbaden, 15. Febr.** Auf dem Förderturm der Eisengrube „Wittmannstollen“ wollte der Bergarbeiter Heinrich Gahn aus Frohnhausen einen Erzwagen in den Förderloch rollen, bemerkte aber nicht, daß der Korb nicht vor der Haltestelle stand. Gahn stürzte mit dem Wagen 200 Meter tief ab und blieb gerettet auf der Schachtfahle liegen.

— **Westerburg, 15. Febr.** In Albstadt in Oberhessen starb im Alter von 64 Jahren Graf Friedrich Leiningen-Westerburg-Alteiningen. Graf Friedrich war der Chef der hiesigen Leiningen-Westerburg, die in der preussischen Provinz Hessen-Nassau und im Großherzogtum Hessen umfangreiche Standesbesitzungen besitzt.

### Regierungsbezirk Kassel.

— **Korbach a. d. L., 16. Febr.** Der Professor der Physiologie, Geheimrat Friedrich Cend, ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

## Nachbarstaaten u. -Provinzen.

rmk. **Darmstadt, 14. Febr.** Die Abgeordneten Lang und Kredel haben in der 2. hessischen Kammer einen Antrag eingebracht, durch den die Regierung ersucht wird, während der Kriegszeit eine wesentliche Kürzung der Schenkei für Wein und Obst und eine Aushebung der Schenkei für meißelnde Rot- und Dornholz vorzunehmen. Ferner wird gebeten, zu veranlassen, daß das in einigen Gemeinden überhand nehmende Schwarzweid mit allen Mitteln bekämpft wird. In der Begründung wird auf die großen, durch das Wild hervorgerufenen Schäden hingewiesen, gegen den die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen. Es wird die Abgabe von Schutzscheinen an geeignete Ortsbewohner und die Auszahlung von Schutzprämien wie in vielen Kreisen Bayerns empfohlen.

## Neues aus aller Welt.

**Juchbare Schreckensstat einer Mutter.** Berlin, 16. Febr. Der „L.-A.“ meldet aus Hannover: In einem Anfall geistiger Unmündigkeit tötete die Frau des Kaufmanns Glahn in Schöden ihre 5 Söhne im Alter von 3 bis 13 Jahren durch Revolvererschüsse und verletzte sich dann selbst schwer. Religiöse Gegensätze zwischen den Eheleuten sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten sind nach einem Briefe an die Mutter die Ursache der Missetat.

**Das verhängnisvolle Spiel mit Blindgängern.** Wien, 14. Febr. Der „Morgen“ meldet: In der Bleichingasse 26 spielten Kinder mit einem blindgegangenen Hundehäufchen, das ein Umlauber aus dem Felde mitgebracht hatte. Das Geshloß fiel nieder und platzte. Vier Kinder wurden tödlich, eine Frau leicht verletzt und mehrere Wohnungen beschädigt.

**Ein holländischer Dampfer gestrandet.** Amsterdam, 15. Febr. Nach einem Kabel-Telegramm aus London ist der holländische Dampfer „Leonora“ (1155 BRT) auf der Reise von Sunda nach Rotterdam nördlich der Friesen gestrandet.

**Ein Dampfer zusammengeknallt.** W. T.-B. London, 14. Febr. „Daily Chronicle“ berichtet aus Deal vom 10. Februar: Der norwegische Dampfer „Correia“ ist bei Northoreland mit einem englischen Dampfer zusammengeknallt und gesunken. Es ist kein Menschenleben verloren gegangen.

**Feuer in einer amerikanischen Munitionsfabrik.** New York, 15. Febr. Eine große Munitionsfabrik der General Electric Company-Schenectady im Staate New York ist durch ein Feuer, dessen Ursache unbekannt ist, zerstört worden. Nach einer späteren Meldung wurde nur ein kleines Gebäude zerstört.

## Letzte Drahtberichte.

### Ein Wechsel in der deutschen Gesandtschaft in Sofia.

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hat der kaiserliche Gesandte in Sofia Richahelles um einen Erholungsurlaub nachgefragt und sich zur Kur nach Bad Nissingen begeben. Da der Gesandtenposten in Sofia gegenwärtig nicht längere Zeit verwaist bleiben kann, ist der bisherige Gesandte in Christiania Graf Oberndorff zum Nachfolger auszuweisen. Richahelles, der in Anerkennung seiner Verdienste auf dem bisherigen Posten durch die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet wurde, wird nach seiner Wiederherstellung einen anderen Gesandtenposten erhalten.

### Dauernder Ersatz von Ferrromangan im Inland!

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Frage des Ersatzes von Ferrromangan für die Stahlerzeugung ist gelöst. Das Material wird aus indischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb, noch große im Bau. Das Verfahren wird und dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen.

### Der „Bierverband am Vorabend einer neuen Entwicklung“.

Die großen Redensarten nach Brlands Besuch in Rom.  
W. T.-B. Paris, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Petit Parisien“ erklärt über die wirkliche Tragweite der Komische Brands, niemand vermöchte heute daran zu zweifeln, daß der Bierverband am Vorabend einer neuen Entwicklung stünde. Zwei Konferenzen würden in Paris stattfinden, eine militärische, die andere politische Art. Die erste werde aus Oberfeldherren der Alliierten bestehen und die verfügbaren Truppenkräfte wie das Kriegsmaterial feststellen. Was besonders das Kriegsmaterial betreffe, so sei die Arbeit dank dem Besuche von Albert Thomas in Rom beinahe beendet, sowohl hinsichtlich des Austausches von Rohstoffen und seine Kräfte hinsichtlich der Erzeugung. Die Arbeit werde entsprechend den bisherigen Hilfsquellen eben Ralles vertrieht. Was sei die Grundlage eines Abkommens zwischen General Dall'Olio und Albert Thomas. Was die verfügbaren Mannschaften betreffe, müsse die militärische Konferenz in Paris abgehandelt werden. Sobald für die Sicherheit auf allen Fronten gesorgt sei, werde die Konferenz einhellige

Pläne aufstellen und den Austausch von Truppen und Kriegsmaterial so viel als möglich erleichtern, insbesondere durch zollpolitische und steuerliche Abmachungen. Man werde den Grundsatze verwirklichen, daß, ebenso wie der Krieg eines einzigen Feldzugs darstelle, auch eine einzige Front, eine einzige Armee und ein einziger Bestand an Waffen und Munition bestehen müsse. In Rom habe man gut gefaßt, in Paris werde man glücklich ernten. Der Tag sei nicht fern, an dem Italien an Österreich und sich dadurch auch an Deutschland räche.

### Krieg bis zum Äußersten.

#### Eine weitere französische Äußerung.

W. T.-B. Paris, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der Agence Havas: Unter der Überschrift: „Gasse Mandat“ schreibt der „Temps“: Es gibt Leute, die nichts entmutigt, die trotz aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, ihre Auffassungen, die man nicht haben will, aufzubringen. Es gibt Neutrale, die bei dem Versuch beharren, den Frieden zwischen den Völkern wieder herzustellen, indem sie sich einbilden, es würde möglich sein, durch großherzige Formeln die schwierigsten Probleme, die die zivilisierte Welt kennt, zu lösen. Wir wollen gern zugeben, daß diese Neutrale von den besten Absichten erfüllt sind und daß bei ihnen keine persönlichen Interessen obwalten. Aber nach dem Mißerfolg aller ihrer Versuche, eine Annäherung herzustellen, müssen sie sich überzeugen, daß ihr Standpunkt nicht der unserer sein kann. Wenn Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Friedensvorschläge, die die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine derartigen Vorschläge machen, sondern ihre Bedingungen den Mittelmächten diktieren werden, ohne daß es notwendig ist, sich danach zu erkundigen, ob Deutschland mehr oder weniger geneigt ist, sie zu erörtern oder anzunehmen. Der „Temps“ schließt: Weder Friede noch Waffenstillstand, noch eine Vermittlung irgendwelcher Art, sondern Krieg bis zum Äußersten, so sagt man die Lage in den Ländern der Alliierten auf. Wenn man sie dort anders auflösen wird, dann wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Österreich-Ungarn und Deutschland sich besieg erklären.

### Der Zar an der Front.

W. T.-B. Petersburg, 16. Febr. (Nichtamtlich. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kaiser Nikolaus besuchte am 11., 12. und 13. Februar die Nordwestfronten, wo er die Truppen, insbesondere die Reiterei, besichtigte. An zwei Fronten richtete der Zar an die Offiziere eines jeden Regiments Ansprachen, in denen er ihnen für ihren eifrigen und hingebungsvollen Dienst dankte und die Überzeugung ausdrückte, daß jeder bis zum Äußersten kämpfen und ihm helfen werde, den Feind niederzuwerfen.

### Die russischen Munitionsankäufe in Japan monopolisiert.

Br. Jülich, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Aus Tokio wird hierher telegraphiert, daß die russischen Munitionsankäufe in Japan monopolisiert sind, so daß in anderen Ländern einschließlich der Vereinigten Staaten keine Käufe mehr stattfinden.

### Zur Wiedereröffnung des englischen Parlaments.

#### Siegesgerede und Sorgen in einem Atem.

W. T.-B. London, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Reuter“ verbreitet einen Leitartikel des „Daily Telegraph“ über die Wiedereröffnung des Parlaments, in welchem es heißt: Die Parlamentsöffnung des kritischen Jahres des großen Krieges ist eröffnet. Großbritannien und seine Verbündeten beginnen ein neues Kapitel des Konfliktes. Nie waren sie so fest vom Siege überzeugt wie heute. Die noch immer wachsenden Kosten des Krieges und der schwere Druck, den der Krieg den nationalen Hilfsquellen auferlegt, beunruhigt die Finanzwelt. Wie soll das weitergehen? Das Blatt schließt, es müsse irgendwie weitergehen, bis zu einem freigelegten Ausgang.

### Der italienische Gesandte für Albanien in Rom.

W. T.-B. Bern, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Corriere“ meldet aus Rom: Mioti, der italienische Gesandte in Durazzo, ist nach Rom zurückgekehrt, wo er eine lange Unterredung mit Sonnino hatte.

### Der Zeitpunkt der nächsten englischen Kriegsanleihe.

W. T.-B. London, 16. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Reuter“ meldet: Es wird bestätigt, daß es unwahrscheinlich ist, daß vor dem 31. März eine neue Kriegsanleihe gemacht wird.

### Eine Munitionsexplosion in einem französischen Güterbahnhof.

Br. Genf, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Im Güterbahnhof von Chalon-sur-Marne explodierte ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen, wodurch enormer Schaden verursacht und die Telegraphenverbindung Eprenay-Paris zerstört wurde.

== Reklamen. ==

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die sauberste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis 1/2 Fl. M. 1.50, 1/2 Fl. 85 Pf.





## Handelsteil.

### Der deutsche Handelstag über die Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege.

Aus Berlin wird uns von dem Generalsekretär des Deutschen Handelstages geschrieben: Zur Wiederauffüllung der durch den Krieg erheblich verminderten deutschen Rohstoffvorräte wird ohne Zweifel nach Beendigung des Krieges eine lebhaftere Einfuhr von Rohstoffen erfolgen. Im Hinblick hierauf ist in den beteiligten Kreisen die Befürchtung ausgesprochen worden, daß eine planlose Einkaufstätigkeit im Auslande die deutsche Volkswirtschaft durch Steigerung der Einkaufspreise, Erhöhung der Schiffsfrachten und Schwächung des deutschen Kapitalmarktes und der deutschen Währung schwer schädigen würde. Um dies zu vermeiden, sei erforderlich, die Einfuhr während einer gewissen Zeit gemäß den tatsächlichen Bedürfnissen und unter Berücksichtigung der Geldmarktsverhältnisse einheitlich zu regeln. Diese Frage wurde in der letzten Sitzung des Ausschusses des Deutschen Handelstages eingehend erörtert. Wie der Berichterstatter Dr. Brandt (Düsseldorf) ausführte, gehen in den Kreisen von Industrie und Handel die Meinungen über die Größe dieser Gefahr und die Mittel zu ihrer Bekämpfung gegenwärtig noch sehr auseinander. Durch seinen Vortrag und die sich daran anschließende Aussprache zog sich aber der Grundgedanke hindurch, daß an Stelle der in der Not des Krieges geschaffenen Kriegsorganisationen sobald wie möglich der freie Handel in seine Rechte eingesetzt werden müsse, der infolge seiner vielseitigen Kenntnis der Bezugsquellen und Beschaffungsmöglichkeiten für die zweckmäßige Versorgung der Industrie mit den erforderlichen Rohstoffen unentbehrlich sei. Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab dementsprechend einstimmig folgende Erklärung ab:

„Der Ausschuss des Deutschen Handelstages hält die schnellste Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs nach dem Kriege für geboten, soweit das nicht dringende Interessen der deutschen Volkswirtschaft verhindern. Solche Interessen stehen vermutlich bei der Rohstoffeinfuhr für die Industrie aus dem Auslande auf dem Spiele. In welchem Umfange aber Hemmungen der Rohstoffeinfuhr eintreten und zu ihrer Beseitigung eine besondere Einfuhrregelung statzufinden hat, ist noch nicht klar zu übersehen. Diese Frage ist daher sofort zu untersuchen.“

Besonders zu prüfen bleibt, ob es trotz der großen entgegenstehenden Bedenken möglich und zweckmäßig ist, die Einfuhr von Rohstoffen nach ihrer allgemeinen volkswirtschaftlichen Wichtigkeit derart abzustufen, daß vorerst die notwendigsten Rohstoffe herangeschafft und die verfügbaren Schiffsräume nur zu ihrer Beförderung benutzt werden dürfen.

Erweist sich eine Einfuhrregelung als notwendig, so ist sie, möglichst unter Beschränkung auf die wichtigsten Rohstoffe, von den einzelnen Industriezweigen mit Hilfe ihrer Fachvereinigungen oder durch besondere Zweckverbände in engster Fühlung mit dem Handel und unter Beteiligung des Handels selbständig durchzuführen. In jedem Falle sind die Einkaufsverbände unabhängig von den Behörden zu

verwalten. Dabei müssen sie aber mit den maßgebenden Reichsbehörden und Verkehrsanstalten entweder unmittelbar, oder durch eine eigene Hauptstelle, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Regelung unserer Währung, jedenfalls mit der Reichsbank, in Fühlung bleiben.

Die Einfuhr solcher Rohstoffe, die uns vom Auslande nach dem Frieden vorenthalten werden, um unsere industrielle Erzeugungsfähigkeit zu schädigen, ist durch Gegenmaßregeln zu erzwingen.“

#### Banken und Geldmarkt.

\* Darlehenskassenscheine. Am 31. Januar waren Darlehenskassenscheine im Betrage von 1 758 500 000 M. ausgegeben worden. Davon befanden sich 973 334 000 M. im freien Verkehr.

\* Wiedereröffnung der Budapester Börse. Der Budapester Börsenrat beschloß die Eröffnung der Effektenbörse vom 21. Februar ab. Der Verkehr findet nur in den Mittagsstunden statt. Kurslisten werden nicht herausgegeben. Es sind nur Kassageschäfte gestattet.

\* Deutsche Grundereditbank, Gotha. Der Reingewinn für 1915 beträgt 2 306 092 M. gegen 2 244 135 M. im Vorjahr. Daraus wird die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. (wie i. V.) in Vorschlag gebracht.

\* Die Pariser Großbanken werden laut „B. B.-Z.“ bei geringerem Reingewinn für 1915 dieselbe Dividende ausschütten wie für 1914. Eine Ausnahme machen die Banque de Paris et des Pays Bas und die Société Générale, die wahrscheinlich ganz dividendenlos bleiben werden.

\* Petersburger Internationale Handelsbank. Nach einer Petersburger Meldung wird die Verwaltung für 1915 nach großen Abschreibungen und Rückstellungen 7 Proz. Dividende (gegen 6 Proz. i. V.) in Vorschlag bringen.

#### Berliner Börse.

§ Berlin, 16. Febr. (Elg. Drahtbericht) Bei ziemlichem Geschäft konnte im Börsenverkehr sich auch heute die feste Grundstimmung erhalten, wobei sich wieder Kauflust für die führenden Montan- und Kriegskonjunkturwerte kund gab. Hierbei wirkte der glänzende Geschäftsabschluß der Hirschkupferwerke nach. Es wurden dadurch Hoffnungen auf ähnliche Ergebnisse bei denjenigen Gesellschaften geweckt, deren Geschäftsabschluß noch nicht bekannt gegeben ist. Interesse zeigte sich auch für Hohenlohe auf die beschlossene Zinkpreiserhöhung. Auch Erdölaktien sind wieder mehr beachtet. Vom Rentenmarkte ist nichts Besonderes zu berichten.

#### Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht). Telegraphische Auszahlungen für:

New-York	5.36 O. Mk.	538.00 B. für 1 Dollar
Holland	230.75 O. „	231.25 B. „ 100 Gulden
Dänemark	153.75 O. „	154.25 B. „ 100 Kronen
Schweden	153.75 O. „	154.25 B. „ 100 Kronen
Norwegen	153.75 O. „	154.25 B. „ 100 Kronen
Schweiz	103.75 O. „	104.13 B. „ 100 Francs
Oesterreich-Ungarn	69.45 O. „	69.55 B. „ 100 Kronen
Rumänien	64.87 O. „	65.37 B. „ 100 Lei
Bulgarien	77. O. „	78. B. „ 100 Lewa

#### Industrie und Handel.

\* Die Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Meiderich, beantragen, wie die „Frkf. Ztg.“ berichtet, bei der Generalversammlung die Übernahme des Vermögens der sich auf-

lösenden Ver. Walz- und Röhrenwerke, A.-G. vorm. Friedr. Boecker Ph's. Sohn u. Co. und Friedr. König in Hohenlimburg als ganzes unter Ausschuß der Liquidation und in gewisser Verbindung damit eine Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Mill. M. auf 48 Mill. M. unter Ausschuß des Bezugsrechts der Aktionäre. Die Hohenlimburger Gesellschaft befindet sich bereits seit 1912 vollständig im Besitz der Rheinischen Stahlwerke, die damals die 1.70 Mill. M. Hohenlimburger Aktien eintauschte gegen 1.70 Mill. M. eigene Aktien.

\* Continental Caoutchouc und Guttapercha Compagnie, Hannover. Die Verwaltung des Unternehmens beantragt die Verteilung von 30 Proz. Dividende (wie i. V.).

\* Siegerländer Eisensteinsyndikat. In der gestrigen Mitgliederversammlung des Syndikats wurden die Verkäufe für das zweite Quartal 1916 freigegeben und die Preise für geölten Spateisenstein um 1 M. und für Rohspat- und Brauneisenstein um 70 Pf. pro Tonne erhöht.

w. Zinkvereinigung. Berlin, 16. Febr. In der gestrigen Sitzung der Zinkvereinigung wurde der Verkauf für März freigegeben und der Preis um 3 M. erhöht.

\* Kriegsausschuß für die deutsche Baumwollindustrie. Der Syndikus der Augsburger Handelskammer, Dr. Büttner, wurde nach Berlin berufen in das preußische Kriegsministerium als Geschäftsführer des Kriegsausschusses für die deutsche Baumwollindustrie.

w. Preiserhöhung für Stärkesirup und Stärkezucker. Gemäß Beschluß der von der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft einberufenen Sirupfabrikanten wurden die Preise aller Sorten Sirup und Stärkezucker für die Mengen, die vom 14. d. M. bei der Stärke-Sirup-Zentrale in Würzburg zur Anstellung gelangen, um 2 M. für 100 kg erhöht. Die Erhöhung wird dadurch begründet, daß die Beschaffung des Rohmaterials sonst erschwert gewesen wäre. Die Verteilung des angebotenen Sirups und Stärkezuckers erfolgt auch künftighin durch die „Stärke-Sirup-Zentrale“ in Würzburg.

#### Die Klee- und Saathandelspreise.

§ Berlin, 16. Febr. Die 40 bedeutendsten Großfirmen des Klee- und Grassaathandels haben in einer Sitzung am 13. Februar 1916 in Berlin ein Abkommen getroffen, um ungerechtfertigte Preissteigerungen von Klee- und Grassaaten nach Möglichkeit zu verhindern. Auf Grund dieses Abkommens sind nachstehend bezeichnete Saaten jetzt zu Preisen an Verbraucher in guter Saatware zu liefern, welche nicht überschreiten für seidefreien Rotklee 190 M., Weißklee 140 M., Gelbklee 80 M., Schwedischklee 185 M., Wundklee 172 M., Türkistan Luzerne 123 M., Seradella 90 M., Raygras, italienisches und englisches, 86 M., Timothee 80 M., Esparsette 50 M. Alles für 50 kg ab Verkäuferstation netto Kasse.

#### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilage „Der Roman.“

Quadranten: H. Hegerdorn.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Hegerdorn. Für den Unterhaltungs- und Roman-Teil: H. Hegerdorn. Für die Beilage „Der Roman“: H. Hegerdorn. Für die Beilage „Der Roman“: H. Hegerdorn. Für die Beilage „Der Roman“: H. Hegerdorn.

Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sperrstunde der Schließung: 12 bis 1 Uhr.

Deutscher  
Cognac

**Scherer**  
Langen

Niederlagen durch Plakate erkenntlich

Vertreter für den Großverkauf:

Ernst Schade, Biebrich a. Rh. — Telefon 354.

Telephon 1331.

Langgasse 24, I.

**J. Vodenka**

Anfertigung feiner Damen-Kleider  
nach Wiener Modellen.

**National-Registrier-Kassen,**

Buchungsmaschinen, Belastungskassen, für alle Geschäftszweige.

Schreibkassen versch. Ausführ. Gebrauchte Kassen mit Garant.

Carl Herl Wiesbaden, Niederwaldstr. 11, Fernr. 1400  
Musterl. u. Mechn., Fr. 2865.

3 zu mieten gesucht leer oder vollständig möbliert m. Küche und Bad  
4-8 Zimmer

Wohnung oder H. Villa.

Genauere Angaben über billigen Preis, Lage u. Einrichtung an  
Koeppen, Berlin-Gedendeb.-Bahnstr. 3. F 90

**Kriegs-Bindfaden**

mit Hanf-Einlage

der beste Ersatz, der allen berechtigten Ansprüchen genügt,  
in 4 Stärken lieferbar, per Kilo Mk. 3.20 ab hier, netto Cassa.

Probepakete zu Diensten.

**Elias Kling,** Polsterwaren en gros Spoyer a. Rh.,  
Teleph. 260. Postfach 47.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im  
68. Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Ida Freifrau von Hadeln**

geb. Frein von Hollen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Sophie von Hadeln, Diakonisse

Heinrich Freiherr von Hadeln

Major und Kommandeur des Gardeschützenbataillons  
z. Zt. im Felde

Cornelia von Hopfgarten, gen. Heidler,  
geb. Frein von Hadeln

Marie Frein von Hadeln

Wilhelm Freiherr von Hadeln

Hauptmann im Gardejägerbat., z. Zt. im Felde

Detlev Freiherr von Hadeln, Dr. phil.  
Leutnant der Landwehr, z. Zt. im Felde

Leopold Freiherr von Hadeln  
Rittmeister im Leib-Drägoner-Regiment No. 20  
z. Zt. im Felde

Friedrich Freiherr von Hadeln  
Oberleutnant in der Kaiserl. Schutztruppe D.S.W.A.  
z. Zt. in Gefangenschaft

Nora Freifrau von Hadeln, geb. von Chappius

Max von Hopfgarten, gen. Heidler  
Generalleutnant und Landwehrinspekteur (Straßburg)

Charlotte Freifrau von Hadeln, geb. von Natzmer  
und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, den 16. Februar 1916.

Viktoriastraße 35.

Die Einsegnung findet am Freitag um 5 Uhr im Trauerhause statt.











**Werkzeugmacher und Werkzeugdreher**  
für dauernd gesucht.  
Gasapparat- u. Gusswerk A.-G., Mainz.

Das  
**Wiesbadener Tagblatt**  
ist  
in **Sonnenberg**

zum Preise von 85 Pfg. monatlich  
direkt zu beziehen durch:

Heinrich Frick, Langgasse 1.  
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34.  
Philipp Bach, Thalstraße.  
Emil Beigel, Rambacherstraße 1.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.  
Der Verlag.



Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden  
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.

Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21  
Fernsprecher 6650/53.

**Prima 15 Pfg.-Zigarette**

2. Sortierung 81

**50 Stück 6 Mk.**

bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.

**Bündelholz**

Tannen-Anzünbehälter, Buchen-Brennholz auch an Wiederverkäufer abzugeben Sedanstraße 5. Tel. 446. 194

**Wie in Friedenszeit.**

Verkaufe Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Bozener Mäntel, Capes und Hosen für Herren und Knaben. Reste in Tuch und Manchester in jeder Größe von 10 Pfg. an.

D. Birnzwieg, Paulbrunnenstr. 9.

**Dauer-Wäsche**

Große Ersparnis!  
Eleganter wie Leinen  
Robende  
Anerkennungen!

Paulbrunnenstraße 10.

Datteln, Pfund 1.90, prima Ware, Ananas 1/2 Pfd. Dose 1 Mk., Feigen Pfd. 80 Pf. Schönfeld, Marktstr. 25.

**Theater · Konzerte**

**Königliche Schauspiels**

Donnerstag, den 17. Februar.

50. Vorstellung.

31. Vorstellung. Abonnement C.

**Don Juan.**

Oper in drei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte.

Personen:

Don Juan . . . . . Herr de Garmo  
Der Comthur . . . . . Herr Edard  
Donna Anna, seine  
Tochter . . . . . Frä. Englerth  
Don Octavio, ihr  
Bräutigam . . . . . Herr Schubert  
Donna Elvira . . . . . Frä. Frid  
Leopoldo, Don Juan's  
Diener . . . . . Herr von Schend

Maschetto, ein Bauer . . . Herr Breßler  
Berlina, seine Braut Hans-Joepffel a. W.  
Landejelleute, Diener, Bauern und  
Bäuerinnen, Rusikanten, Tänzerinnen.  
Ort und Zeit der Handlung: Spanien  
im 17. Jahrhundert.

Die Fäden bleiben während der  
musikalischen Einleitung geschlossen.  
Nach dem 2. Akte tritt eine Pause  
von 15 Minuten ein.  
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

1 Platz Fremdenloge im 1. Rang  
10 Mk. 1 Platz Mittel. im 1. Rang  
9 Mk. 1 Platz Seitenl. im 1. Rang  
7.50 Mk. 1 Platz 1. Ranggalerie  
6.50 Mk. 1 Platz Orchesterfessel  
6.50 Mk. 1 Platz Parterre 5.50 Mk.  
1 Platz Parterre 3.50 Mk. 1 Platz  
2. Ranggalerie 1. Reihe 4.50 Mk.  
1 Platz 2. Ranggalerie 2. Reihe u. 3.,  
4. u. 5. Reihe Mitte 3.50 Mk. 1 Platz  
2. Ranggalerie 3.-5. Reihe Seite  
2.50 Mk. 1 Platz 3. Ranggalerie  
1. Reihe und 2. Reihe Mitte 2.50 Mk.  
1 Platz 3. Ranggalerie 2. R. Seite  
u. 3. und 4. Reihe 1.75 Mk. 1 Platz  
Amphitheater 1 Mk.

**NASSAUISCHER  
KUNSTVEREIN  
WIESBADEN**  
STÄNDIGE  
AUSSTELLUNG

**NEUES MUSEUM**  
TÄGLICH VON 10-5 UHR

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Donnerstag, den 17. Februar.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

**Abonnements-Konzerte.**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Programme in der gestrigen Abend-A.

**Monopol-  
Lichtspiele**

Nur noch bis morgen:

**Schlager - Programm!**

Mit Allein-

Erst-Aufführungsrecht!

**Der grösste**

**Autoren-Film!!**

in 3 Akten u. 1 Vorspiel  
nach dem gleichnamigen  
Werke von Otto Ludwig.

**Der  
Erbförster.**

Regie: Dr. Hans Oberlander

In der Hauptrolle:

**Hans Nierendorff.**

Hervorragende Darstellung!

! Ein Kunstfilm aller-  
ersten Ranges. !

**Neuester Kriegsbericht.**

Als Extra-Einlage u. a.:

Der neueste, Aufsehen erregende

Film der

**Morena-Serie 1916:**

**Höhenrausch**

(Der weiße Tod).

Ein Alpen-Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

**Erna Morena.**

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 17. Februar.

Duend- und Fünftagerkarten gültig.

**Jettchen Gebert.**

Schauspiel in 5 Akten von

Georg Hermann.

Personen:

Salomon Gebert . . . Heinrich Kamm

Ferdinand Gebert . . . Oscar Bugge

Jason Gebert . . . Hermann Kesselträger

Uli Gebert, deren Onkel . . . Hans Flieler

Jettchen Gebert, ihre

Nichte . . . . . Elise Hermann

Minchen, Elise

Frau . . . . . Marg. Lüber-Freiwald

Doktor Köhling . . . . . Rudolf Wartak

Nelchen, geb. Jacoby, Salomons

Frau . . . . . Theodora Porst

Hannchen, ebenfalls geb. Jacoby,

Ferdinands Frau . . . Minna Agte

Kapitän Jacoby, deren

Onkel . . . . . Reinhold Hager

Julius Jacoby . . . . . Gustav Schend

Minchen Jacoby . . . . . Luise Delosca

Hofalle Jacoby . . . . . Paula Wolfert

Max . . . . . Ferdinand und Georg Ray

Jenny . . . . . Hannchens Kinder Dora Genzel

Emma, Dienstmädchen bei Salomon-  
Gebert . . . . . Marg. Krone

Johann, Hausdiener bei Salomon

Gebert . . . . . Albin Unger

Hochzeitsgäste.

Zeit: Mai bis November 1839.

Ort: Berlin.

Nach dem 1. und 3. Akte finden

größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Preise der Plätze:

Salon-Loge 6 Mk. (Ganze Loge u.

4 Plätze 20 Mk.), 1. Rang-Loge 5 Mk.,

1. Rang-Balkon 4.50 Mk., Orchester-

Sessel 4 Mk., 1. Sperrfisch 3.50 Mk.,

2. Sperrfisch 2.50 Mk., 2. Rang

1.50 Mk., Balkon 1.25 Mk.

Duendarten: 1. Rang-Loge 48 Mk.,

1. Rang-Balkon 42 Mk., Orchester-

Sessel 38 Mk., 1. Sperrfisch 30 Mk.,

2. Sperrfisch 24 Mk., 2. Rang 15 Mk.,

Balkon 12.50 Mk. — Fünftager-

sorten: 1. Rang-Loge 190 Mk.,

1. Rang-Balkon 165 Mk., Orchester-

Sessel 140 Mk., 1. Sperrfisch 115 Mk.,

2. Sperrfisch 90 Mk., 2. Rang 60 Mk.,

Balkon 40 Mk.

Kinephon

Taunusstrasse 1.

! Donnerstag !

Freitag !

Nie

wurde so viel gelacht,

wie über

!! Henny Porten !!

in ihrer Glanzrolle

als

„Sennerin Katl“

in

!! Auf der Alm !!

da gibt's ka Sünd

dem besten Lustspiel

der Gegenwart.

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑

↑



**Thalia-Theater**

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Bis einschl. Freitag.

**Clara Wieh**

die beliebte Darstellerin in dem

4aktigen spannenden Drama

**Das Meer gibt**

**seine Toten wieder!**

**Das Weiber-**

**Regiment!**

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Eine Segelfahrt in Norwegen.

Prächtige Naturaufnahme.

**Die Hülle fällt!**

(Humoreske.)

**Neueste Kriegsbilder**

Dutzendkarten: 3. Pl. 4.60 Mk.,

2. Pl. 7.60 Mk., 1. Pl. 9.60 Mk.,

Rang 2.—4. Reihe 13.20 Mk.,

Rang 1. Reihe 16.20 Mk., Loge

18.—Mk. an der Theaterkasse

des „Thalia-Theaters“,

Kirchgasse 72.

**Bergnügungs-Balast**

Dohheimer Straße 19 :: Fernruf 810.

**Zirkus-Programm**

vom 16.—29. Februar.

12 Nummern 12, u. A.:

**Alermont's**

**Menagerie**

Einzig dastehend!

Plato . . . . . Kery

Tanzkünstl. . . . . Fangspiele

**Saxon.**

Der deutsche Hercules, in seiner

Neuheit:

„Der Glücks-Zack“.

Ellen und Ella . . . 5 Karpathen

Altob.-Akt . . . . . Tanz-Truppe.

„Lampf Maxl“.

Der urkomische Bauern-Komiker.

— Eder — — Harere —

Bauchredner . . . . . b. Phänomen.

Mäthi und Tuti Zannhofer

in ihrer fabelhaften Alpen-Szene

u. u. u.

**Erhöhte Eintritts-Preise:**

Mk. 1.20, 0.80, 0.60.

In den Logen wird nur Wein in

Flaschen verabfolgt.

**Nachmittags-Vorstellungen:**

Loge 0.60, Saal und Galerie 0.30.

Anfang: Wochentags punkt 8 Uhr.

Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen:

3 1/2 und 8 Uhr.

Die Direktion.

**ODEON**

Donnerstag

Freitag

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag